

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 20 (2013)  
**Heft:** 224

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** Kessler, Andrea / Surber, Peter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ko Maru kai atu  
Ko Maru kai mai  
Ka nghoe nghoe  
Gib, soviel du empfängst, und  
alles wird zum Besten stehen.  
Sprichwort der Maori

Es gab schon bessere wirtschaftliche Zeiten. Aber auch schlechtere. Das Gute an schlechten Zeiten? In ihnen werden Ideen geboren. Wie in der Weltwirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit in Wörgl. Als in Wien das grosse Sparen ausgerufen und damit die Arbeitslosigkeit verschlimmert wurde, verkündete Bürgermeister Unterguggenberger im Tiroler Dorf das Gegenteil und liess bauen. Strassen, Brücken, die Kanalisation. Die Arbeiter bezahlte er mit «Arbeitswertbestätigungen», einer eigenen Währung. Im Unterschied zu richtigem Geld verlor dieses an Wert, je länger es gespart wurde. Das «Schwundgeld» brachte das Dorf wieder zum Florieren. Man sprach vom «Wunder von Wörgl».

Wenn Geld knapp wird, werden andere Dinge getauscht, das war damals mit den Arbeitswertbestätigungen so, und das ist heute nicht anders. Im von schwerer Arbeitslosigkeit geschlagenen Spanien wird im katalanischen Dorf Terrassa nun Essen gegen Arbeit verteilt. Getauscht wird auch in der Ostschweiz – mit der «Zeitbörse» Arbeit gegen Zeit, mit der «Pumpipumpe» Gegenstände von Nachbar zu Nachbar. Wir haben eine Liste zusammengestellt, was so alles geteilt und getauscht werden kann in der Region, gegen Zeit, gegen Punkte, für eine Gegengabe. Wir sind in Frauenfeld couchgesurft, reden über Partizipationsprojekte und gehen den Spuren der Ost-

schweizer Kommunen und Genossenschaften nach. Ist ja alles gar keine neue Erfindung!

Ein paar Jahre vor Unterguggenberger hat sich in Frankreich der Soziologe Marcel Mauss mit der Gabe beschäftigt und herausgefunden: im Gegensatz zum monetären, direkten Warenhandel erhält der Gabentausch unsere sozialen Beziehungen, weil eine Gabe angenommen und erwidert werden muss. Mauss erkannte darum schon 1923, dass die Reichen dazu gebracht werden müssen, «ob freiwillig oder durch Zwang», sozial und solidarisch mit ihren Mitbürgern zu sein. Geben anstatt sparen – das ist mehr denn je ein Thema unserer Zeit und die Umverteilung eine Forderung, die dieses Problem lösen soll. Kaspar Surber erklärt uns, wie und warum.

Passend dazu, leider, das Thema im Report dieses Monats: das dritte St.Galler Sparpaket. Da ist es mit der Solidarität vorbei. Und erinnert an die Wiener Sparerei. Nur gut, gibt es auch heute und hier Unterguggenbergers.

Andrea Kessler  
und Peter Surber